

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortshaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 86.

Mittwoch, den 27. Oktober 1897.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretnig, den 27. Okt. 1897.

Bretnig. Am Sonntag vorm. tagte in Eishofswerde (Menzels Restauration) der Ganturnrat des Meißner Hochlandes, um über verschiedene Gau- und Kreis-Angelegenheiten zu beraten und darnach zu beschließen. Die meisten Punkte betrafen Sachen, die teils der Öffentlichkeit noch vorzuenthalten sind, teils aber auch interessellos für dieselbe sein dürften. Nur eines Gegenstandes sei Erwähnung gethan: Der Turnlehrerverein Baugen (Mittelwitz) bittet mit der Versicherung um Aufnahme in den M. Hochland-Turngau, daß auch die Turnerschaft Baugen diesem beizutreten gedenke. Der Ganturnrat erklärte sich in dieser Angelegenheit nicht für kompetent und verwies dieselbe zur Entscheidung an den Gantag. Dem Antragsteller wurde ein in diesem Sinne verfaßtes Antwortschreiben zugesandt, das aber auch das Bedeuten enthält, wie wenig Hoffnung auf Erfüllung dieser Wünsche gehegt werden könnte, indem der Gantag sich schon mehrmals gegen eine Erweiterung der Gau-Grenze ausgesprochen habe.

Bretnig. Bekanntlich feiert die hies. Feuerweh, deren Gründungsdatum auf das Jahr 1877 zurückfällt, in diesem Jahre ihr 20jähriges Bestehen in festlicher Weise. Als Tag ist der 28. November bestimmt worden. — Der hiesige Männergesangverein bezieht am 12. Dezember sein diesjähriges Stiftungsfest.

Der im Dresdner Hypothekenduchführer-Prozess zu 3 Monaten Gefängnis, Einziehung von 841 Mk. 30 Pf. und Verlust des Rechtes auf die Dauer von 1 Jahre ein öffentliches Amt bekleiden zu können, verurteilte Hypothekenduchführer-Umtsgerichtspräsident Nummer wurde, wie man aus Dresden schreibt, auf ein vom Rechtsanwalt Staatsanwalt a. D. Dr. Thieme an Se. Majestät den König eingereichtes Gesuch voll begnadigt, während der damalige Hauptangeklagte, Sekretär Richter, seine 1 Jahr 8 Monate Gefängnis bestrahende Strafe — 2 Monate kommen als verbüßt in Anrechnung — seit ca. Monatsfrist zur Verbüßung in der dortigen Gefängnisanstalt angetreten hat.

In ziemlich ungeschickter Weise beging ein in Pirna in Stellung befindlicher Laufbursche einen Diebstahl. Er entwendete seinem Prinzipal aus dem Lager einen fertigen Anzug und besaß die Unverschämtheit, diesen Anzug am Sonntag im Geschäftslokal anzuziehen, sodaß der Prinzipal sein Eigentum alsbald erkannte und sogar die Preisauszeichnung noch vorfand. Alles Zeugnen des Burschen war natürlich nun zwecklos.

In Döbeln erschloß sich ein eben erst eingetretener Rekrut des 139. Infanterie-Regiments, ein Handlungs-Kommiss aus

Aus Kerger darüber, daß er eine höhere Schule besuchen sollte, während er ein Handwerk erlernen wollte, erhängte sich in Sehma bei Buchholz ein 14jähriger Knabe.

Die Holzarbeiters-Chefrau Martin in der „Eulenlosh“ bei Pöschel war dieser Tage abends im Begriff, die angezündete Petroleum-Hängelampe an der Stubendecke zu befestigen; plötzlich stürzte die Kugel herab, explodirte und im Nu stand die unglückliche Frau in Flammen. Nach kaum zwei Minuten verbreiteten Schmerzen verschied die Schwer-

— An Blutvergiftung verstarb in Hochkirch der Fleischer Wilhelm Rager, nachdem er 14 Tage zuvor ein milzbrandkrankes Vieh geschlachtet hatte.

— Einen Akt bestialischer Rohheit führte ein junger Mann in Pieschen bei Dresden aus. Derselbe lockte zwei Knaben, die sich in einer dortigen Gastwirtschaft mit Schaukeln belustigten, mit in den Busch und machte das eine Kind sinnlos betrunken. Was weiter geschehen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Am Abend wurde der Knabe, auf einem Strohhaufen liegend, aufgefunden und in ärztliche Behandlung gegeben.

— Am Sonntag früh hatten junge Mädchen, die den Wald zwischen Cunsdorf und Friesen passierten, eine Person im Gehölz taumeln sehen, die sie als die verhehlte Günstlerin aus Cunsdorf erkannten und anriefen. Als auf ihren Anruf keine Antwort erfolgte, traten sie näher und sahen nun erst, daß die Frau tot war und in einer Schlinge lag. Sie wurde nachmals ortsgerechtigt aufgehoben und in die Cunsdorfer Leichenhalle gebracht. Die Vererdigung aber ist durch die königliche Staatsanwaltschaft zu Plauen beanstandet worden. Drei Schwestern der Verstorbenen, welche herzugekommen sind und einen Selbstmord der verhehl. Günstlerin für ausgeschlossen halten, gaben die nächste Veranlassung, daß die Polizei sich des Falles annahm. Der Ehemann der Verstorbenen, ein Schuhmacher, wurde deshalb unter dem Verdachte des Mordes nach einem vergeblichen Fluchtversuche verhaftet.

— Ein unvorsichtiger Radfahrer, der in Reichenbach i. B. auf einem Fußwege gefahren war und dabei eine Verkäuferin umgefahren und verletzt hat, wurde von der Strafkammer des Landgerichts Plauen zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

In Leipzig machte am Dienstag nachmittags nach Schluß der Ausstellung der Luftschiffer Godard seine große Fahrt mit dem 3500 Kubikmeter fassenden Fesselballon in Begleitung der Herren Professor Krause, der Journalisten Lencer und Halfer, sämtlich aus Leipzig, Berthelm aus Frankfurt, Duncker aus Bremen und Meißner aus Dresden. Der Ballon ist nach stürmischer Fahrt am Mittwoch abends im Walde bei Tarnau in Oberschlesien, Kreis Oppeln, glücklich gelandet. Am Dienstag von 10 Uhr an bis nach Mitternacht ging der Ballon durch Gewitter, bei Danzig erreichte er das Meer, am Mittwoch wurde er durch russisch-Polen getrieben, erst nach der Provinz Posen, dann nach Oberschlesien. Er erreichte seine höchste Höhe 3200 Meter bei Sonnenschein. Die Strecke, welche der Luftballon „August Polich“ zurücklegte, beträgt nach den angestellten Berechnungen rund 2000 km. Die Fahrt hat reichlich 24 Stunden gedauert, hat also eine Strecke von 83 1/2 km in der Stunde, mithin bedeutend mehr als unsere besten Schnellzüge, zurückgelegt, das macht auf die Minute 139 1/2 m, auf die Sekunde 23 1/2 m. Bei so rasender Eile durch nächtliche Luft mag der Aufenthalt in der Gondel nicht zu den größten Annehmlichkeiten gehören.

Zur Fahrt des Leipziger Ausstellungs-Ballons schreibt ein Teilnehmer den Leipz. N. N.: Der Ballon verfolgte bis an's Meer immer eine östliche Richtung und hätte auf direktem Wege Petersburg erreicht, wenn er nicht am baltischen Meere in eine südliche Luftströmung getrieben worden wäre. Zwei-

mal schwebten wir ernstlich in Lebensgefahr. Trotz aller Bemühungen Godards kamen wir nicht aus dem Gewitter heraus und gingen schließlich mit Schleppseilen zienlich tief über den Erdboden hin. Die Seile streiften Gebäude, Bäume und Seen. Zweimal schlugen wir heftig auf den Boden auf und waren in finsterner Nacht bei Sturm ein Spielzeug in der Gewalt der Elemente. So ging es bis zum frühen Morgen, der uns aber auch keine bessere Aussicht brachte, denn nun segelten wir fortwährend in vollkommen weißem Nebel. Die mitgenommene elektrische Trockenbatterie hatte uns in der Nacht zwar insofern gute Dienste gethan, als wir von Minute zu Minute die Höhe vom Höhenmesser ablesen konnten, die Richtung hatten wir aber vollständig im Gewittertum verloren und mußten befürchten, in die Ostsee hinaus getrieben zu werden. Godard machte uns mit der Gefahr vertraut und verließ sich auf die lange Tragfähigkeit des Riesenballons, der sich thatächlich wunderbar bewährt hat. Halb 11 Uhr früh gingen wir zum zweiten Male, um uns zu orientieren, bis auf 20 Meter über den Erdboden herab. Der Ballon bekam bedenkliche Falten; trotzdem brachte ihn Godard, indem er mit dem geringsten Ballast rechnete, noch zu einer Höhe von 3240 Metern empor, wo er, über dem Nebelmeer von der Sonne beschienen, seine volle Gestalt wieder bekam. Unser Glück zerran bald wieder mit dem Sinken des Ballons, da wir ein paar Hundert Meter hoch über der Erde abermals in den Sturm gerieten und mit den Schleppseilen wiederum über Häuser und Wälder dahinjagten. Vor der Landung im Walde, die Godard absichtlich dort vornahm, da wir sonst eine der gefährlichsten Schleiffahrten hätten durchmachen müssen, erklärte er uns, wie wir uns zu verhalten hätten, und nun sauste der mit 8 Personen beladene schwere Korb in die Bäume hinein, die mächtige Ballonhülle zog ihn aber, Wipfel, Kronen und Aeste wie Bindfaden zerreißend, immer wieder heraus, bis endlich der Anker sich in einem dicken Geäst verfang und wir 15 Meter vor dem Walde auf's Feld geworfen wurden. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß Niemand von uns ernstlich verletzt worden ist. Eine Rieserarbeit war die Entleerung und die Bergung des Ballons, an der wir uns alle beteiligten, denn wir konnten Godard unter fremden Menschen nicht allein lassen. Zurückgelegt haben wir insgesamt über 1600 Kilometer, zuweilen mit einer Geschwindigkeit von 29 Metern in der Sekunde. Der Weg Leipzig-Danzig-Königsberg-Wilna-Oppeln-Tarnau gleicht ungefähr einem Fragezeichen. Godard hat unter seinen Hunderten von Fahrten manche Gefahr zu verzeichnen, aber keine Fahrt, die ihn so vom Unwetter verfolgt hat, als diese.

— Leipzig wird Seestadt! Der Rat hat jetzt beschlossen, „das Projekt des Elster-Saale-Kanals nach Creppau nicht weiter zu verfolgen, vielmehr eine direkte Verbindung mit der Elbe innerhalb des sächsischen Staatsgebietes anzustreben und deshalb die Herren Havestadt und Contang in Berlin zu beauftragen, eine Linie nach Meisa und eine Linie nach der Oberelbe zu bearbeiten.“ Wie der Rat weiter mitteilt, hat sich die Handels- und Gewerkekammer zu Leipzig dem Ratsvorschlage angeschlossen. Das Projekt soll nun den Stadtverordneten vorgelegt werden.

— Aus einem kleinen Orte bei Leipzig

berichtet man eine hübsche Kindergeschichte. In einem Sonntag nachmittags spielten unsere Schulkinder „Soldatens“ und hatten sich auf einem Stoppelfelde zu einem Angriff auf den markierten Feind vorbereitet. Der Hauptmann, ein mutiger 13jähriger Junge zu Pferde, hatte auch ganz kluge und richtige Anordnungen getroffen, als das Pferd, durch das Geknatter — die Jungen benutzten kleine Kinderpistolen — unruhig geworden, seinen Reiter abwarf. Glücklicher Weise war er gut davongekommen. Der tapfere Hauptmann ließ seine Kompanie zusammen und richtete folgende Worte an sie: „Kompanie! Wenn ich mir nicht die Hosen zerrissen hätte, thät's weitergeh'n, aber so wird das Gesecht abgebrochen. — Weggetreten!“

— Nach einer Mitteilung des Voritzenden der nun geschlossenen Leipziger Ausstellung wird dieselbe ohne Defizit und ohne Zuhilfenahme von Garantie-Zeichnern abgeschlossen, falls die Stadt die Gartenlagen übernimmt. Die Ausstellung, an der sich 3500 Aussteller beteiligten, hatte 5 Millionen Umsatz und wurde von 4 Millionen Menschen besucht; sie ist somit die größte von allen bisherigen deutschen Ausstellungen gewesen.

— Der Bund deutscher Gastwirte, der in Leipzig seinen Sitz hat, ließ durch die Rechtsanwältin Dr. Gotthorn und Dr. Menhold den Rechtsanwalt Senn in Gehängen öffentlich auffordern, seine gelegentlich einer Verteidigung gethane Behauptung, alle Gastwirte brächten noch sogenanntes „Tröppelbier“ wieder mit zum Ausschank an die Gäste, durch Beispiele zu beweisen. Der Bund deutscher Gastwirte erblickt in dieser Äußerung Senns eine Beleidigung des ganzen Wirtsstandes. In Fachkreisen ist man auf den Ausgang der Sache sehr gespannt.

Bericht

über die Gemeinderats-Sitzung zu Bretnig am 22. Oktober 1897.

Die Sitzung, welche vom Herrn Gemeindevorstande Koch geleitet wurde, war von 10 Mitgliedern besucht.

1. Man beschließt, am Friedhofswege eine Anpflanzung von Trierfräuchern vorzunehmen und den 15. April 1898 als Tag der Fertigstellung derselben festzusetzen.

2. Der Gemeinderat ist sich dahin einig, das Kriegerdenkmal nach dem niederen Seitenteil des Friedhofes zu verlegen und am oberen Teil desselben zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum und 70jährigen Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert eine Eiche mit dem Namen „König Albert-Eiche“ zu pflanzen.

3. Der L. verw. S. werden 1,50 Mk. pro Woche als Unterstützung aus der Armenkasse bewilligt.

4. Die Angelegenheit, Anbringung von Barrieren am Fußstege, von Herrn Jädel bis zu Herrn Schäfer, betr., wird bis auf weiteres vertagt.

5. Nach Fertigstellung des Fiebig-Weges soll sofort mit der Waldarbeit auf diesem Wege begonnen werden.

Marktpreise in Ramenz am 21. Oktober 1897.

höchster/niedrigster Preis.		Preis	
50 Kilo.	M. Pf.	M. Pf.	
Korn	6 75	6 25	Den 50 Kilo 2 60
Weizen	8 82	8 23	Stroh 1200 Pfund 18 —
Gerste	7 86	7 50	Butter 1 k höchster 2 20
Dafse	7 50	7 —	niedrigst. 2 —
Feidelforn	7 25	7 —	Erbfen 50 Kilo 10 —
Sirje	12 18	10 58	Kartoffeln 50 Kilo 2 50

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der 39. Geburtstag der Kaiserin wurde im Neuen Palais im engeren Kreise gefeiert. Der Kaiser hatte morgens um 9 Uhr den Aufbau der Geburtstagsfeier arrangiert. Um 11 Uhr fand die Gratulation des engeren Hofes statt. Mittags um 1 Uhr war Familienfest, zu welcher die anwesenden Fürstlichkeiten geladen waren. Abends 8 Uhr fand Konzert und größere Tafel statt. Hierzu waren an die jetzigen und früheren Umgebungen des Kaiserpaars Einladungen ergangen.

* Die erwartete zweite Begegnung der beiden Kaiser hat am Donnerstag in Darmstadt stattgefunden.

* Im bayrischen Finanzministerium erklärte auf verschiedene Anfragen der Staatsminister Herr v. Graßheim, daß das Befinden des Königs Otto im wesentlichen unverändert geblieben sei, ferner daß der Prinz-Regent eine Änderung der Regentschaft nicht wünsche und an dem gegenwärtigen Verhältnis nichts geändert werden wolle. Auf eine weitere Anfrage Dr. Rasingers, wie sich der Minister zu der Frage einer Verfassungsänderung während der Regentschaft stelle, erwiderte Staatsminister v. Graßheim, daß er die Möglichkeit einer Verfassungsänderung nur für besonders dringliche Fälle, die sorgfältig zu prüfen seien, anerkenne.

* Der Staatssekretär v. Bülow traf am Donnerstag in Schillingfürst ein, um vor Ueberreichung seines Abberufungsschreibens in Monza dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch abzustatten.

* Der Reichsanwalt veröffentlicht die Ernennung des Herrn v. Bülow zum Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen.

* Infolge der offiziellen Dementis bezüglich der Einberufung einer internationalen Währungs-Konferenz und der hierbei in Betracht kommenden Haltung der Reichsregierung werden sich die bimetallicischen Kreise Deutschlands zu einem neuen Vorgehen in der Währungsfrage veranlaßt sehen. Zunächst wird unmittelbar nach Zusammenritt des Reichstages wiederum eine Anfrage an die Reichsregierung über ihre Stellung in der Währungsfrage eingebracht werden, und im weiteren sollen auch im preuß. Abgeordneten- und Herrenhaus bezügliche Anträge zur Vorlage kommen.

* Die in den letzten Monaten auf deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle haben dem Reichseisenbahnamt zu einer Prüfung der Frage Anlaß gegeben, ob es nicht zur Erhöhung der Betriebssicherheit rätlich sei, die vom Bundesrat für das Eisenbahnenwesen erlassenen allgemeinen Ordnungen nach verschiedenen Richtungen zu ergänzen. Das Ergebnis der Prüfung ist den meistbetriebligen Bundesregierungen in Gestalt bestimmter Vorschläge mitgeteilt. Zugleich wurden die Regierungen eingeladen, sich bei einer die Beschlußfassung des Bundesrats vorbereitenden kommissarischen Verhandlung, die für Ende November in Aussicht genommen ist, vertreten zu lassen. Zur Beratung sind u. a. gestellt: die obligatorische Einführung von Vorkursen, die Einrichtung der Streckenblockierung auf allen stärker befahrenen Bahnlängen, die größte zulässige Stärke sowohl der Güterzüge als auch der schnellfahrenden Personenzüge, die Einhaltung des Fahrplans durch die Güterzüge, die Entlastung der mit der Regelung der Ein- und Ausfahrt der Züge und mit der Zugmeldung betrauten Stations-Beamten von anderweitigen Geschäften, die Verstärkung der Sappelungen etc.

* Auf Grund der Gewerbeordnung § 105 d (Regelung der an Sonntagen gestatteten Arbeiten) hat der Bundesrat beschlossen, in Molkereien im allgemeinen den Sonntagsbetrieb während sechs Stunden bis 12 Uhr mittags, bei täglich zweimaliger Milchlieferung während sechs Stunden bis 12 Uhr mittags, und wäh-

rend zweier Nachmittagsstunden zuzulassen. In Molkereien, welche ausschließlich oder vorwiegend fette oder halbfette Hartkäse herstellen, findet der Betrieb des Sonntags statt, ohne Beschränkung auf die vorstehend bezeichneten Stunden. Diese Ausnahme findet in der Zeit, wo die Herstellung fester oder halbfester Hartkäse sich auf die sogenannten Kellararbeiten beschränkt, keine Anwendung; für diese Zeit gelten vielmehr die obigen Bestimmungen. Die Arbeiter dürfen innerhalb der Zeit vom Samstag abend 6 Uhr bis zum Montag früh 6 Uhr im ganzen nicht länger als 18 Stunden beschäftigt werden. Ihnen ist mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

Oesterreich-Ungarn.

* Eine Subdivisions-Adresse der Graner Komitats-Verwaltung für Kaiser Wilhelm wurde vom ungarischen Ministerium des Innern, dem sie zur Weiterbeförderung übergeben worden war, angehalten und der genannten Komitats-Verwaltung mit dem Bemerkten zurückgestellt, daß es nicht angängig sei, einem fremden Monarchen eine Subdivision darzubringen.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den provisorischen Ausgleich mit Oesterreich nach kaum einwöchiger Verhandlung unverändert angenommen, trotz des Widerpruchs von Franz Kossuth, dessen Partei den Gedanken der Unabhängigkeit Ungarns vertritt.

Frankreich.

* Der Handelsminister Voucheur läßt den Wortlaut seiner in Nancy gehaltenen Rede veröffentlicht. Hiernach hat er, wie die Agence Havas' meldet, mit bezug auf die handelspolitischen Beziehungen Frankreichs zu Italien gesagt, wenn auch Verhandlungen im offiziellen Sinne des Wortes zwischen Italien und Frankreich noch nicht eröffnet seien, welche unmittelbar zu einem handelspolitischen Abkommen führen könnten, so könne es doch kein Erstaunen erregen, daß schon seit lange Besprechungen in dieser Angelegenheit stattgefunden hätten und noch fortwährend, und dieses augenscheinlich mündenswerte Abkommen beider Nachbarländer in die Wege zu leiten.

England.

* Der deutschen Industrie ist aus englischem Munde abermals eine bedeutende Anerkennung zu teil geworden. Im Stadtrat von Manchester ergriffte die Abordnung, welche zum Besuche technischer Schulen und Fabriken nach Deutschland und Oesterreich gesandt war, Bericht über die Ergebnisse ihrer Reise. Die Mitglieder der Abordnung äußerten sich dahin, die britische Arbeiterbevölkerung sei im Vergleich mit den intelligenten Handwerkern in Deutschland als halbwild zu bezeichnen; sie hätten in Deutschland dynamomaischinen gesehen, welche viele der in England hergestellten Maschinen bei weitem überträfen, und es bestie kein Zweifel mehr, daß England in seinem internationalen Handel mit Maschinen rapide zurückgehe.

Italien.

* Der 'Observatore Romano' veröffentlicht eine Auslassung über die Haltung des päpstlichen Stuhles gegenüber Frankreich bei Gelegenheit der künftigen Parlamentswahl. Es heißt darin, daß es stets darauf ankomme, daß sich alle französischen Katholiken auf verfassungsmäßigen Boden stellen, indem sie, ebenso wie dies der heilige Stuhl thue, die Interessen der Religion und des Gemeinwohles über die sekundären Privatinteressen der verschiedenen Parteien stellen und keinen ungebührlichen Einfluß auf die politischen Angelegenheiten ausüben.

Spanien.

* Von halbamtlicher Seite werden alle Meldungen, wonach der spanische Gouverneur der Philippinen-Gruppe, Primo de Rivera, mit dem Führer der Aufständischen Aguinaldo in Verhandlungen eingetreten sei und diesem im Falle der Unterwerfung eine große Geldsumme und die Abberufung aller Ordensgesellschaften von der Inselgruppe angeboten habe, als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Der Gouverneur habe vielmehr in

Uebereinstimmung mit der Regierung den Kampf gegen die Aufständischen in nachdrücklicher Weise wieder aufgenommen.

* Die Karlisten halten ihre Zeit in Spanien wieder für gekommen. Berichte der Präfecten stellen fest, daß in Nordspanien erste Vorbereitungen für einen Karlistenaufstand getroffen werden. In den letzten Wochen wurden 11 000 Mauersegel in die Provinz Guasca eingeschmuggelt. Ein besonderer Minister wird über die Maßregeln zur Abwehr der Karlistengefahr Beschluß fassen.

Portugal.

* Der König von Siam ist in Lissabon eingetroffen und vom König am Bahnhof empfangen worden.

Asien.

* Im indischen Grenzgebiete bauern die blutigen Kämpfe fort. Die Division des Generals Biggs erklärte am Dienstag die Dargai-Spitze, welche von Tausenden Drazais und Afridis gehalten wurde. Die Stellung war außerordentlich stark, da die Spitze rings von abschüssigen Felsen umgeben ist. Nach längerem Geschützfeuer nahmen die Gurkhas und Jochländer die Stellung im Sturm. Die Anstürmer wurden, soweit sie im Gelände keine Deckung fanden, in ein vernichtendes Feuer genommen. Man befürchtet, daß die Verluste auf britischer Seite ernst sind.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Untersuchung gegen den Gefangenen-Luffeher Koth vom Gefängnis Möggensee, der vor einigen Wochen wegen Durchstechereien in Haft genommen war, scheint große Verhältnisse anzunehmen. Bisher sind schon 82 Personen vernommen, und die Vernehmungen werden immer noch fortgesetzt.

— Auf die Greifung des Schuhmachers Joseph Bösch, des mutmaßlichen Mörders der Witwe Schulze und ihrer Tochter, ist, wie der Untersuchungsrichter vom Landgericht I durch Säulenanschlag bekannt macht, eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Die Bemühungen der Kriminalpolizei, den Mörder dingfest zu machen, sind bis heute vergeblich gewesen. Auch der Verbleib der geraubten Schuhmaschinen ist noch nicht aufgeklärt.

Marienwerder. Das Kriegsministerium hat dem Pfarrrer Steffen die Seelsorge der katholischen Mannschaften der hiesigen Garnison entzogen und sie einem Geistlichen aus Graudenz übertragen. Die Veranlassung war, daß beim letzten Kaisergeburtstage Pfarrrer Steffen im Festgottesdienste für die katholischen Mannschaften des Geburtstages des Kaisers gar nicht Erwähnung gethan hat. Als darüber Beschwerde beim Kommando erhoben wurde, äußerte sich der Pfarrrer über sein Verhalten dahin, wenn Kaisers Geburtstag wirklich ein hoher Feiertag sei, so dürfe er nicht mit Trinkgelagen und Tanz seinen Abschluß finden; diese Antwort gab dem Kriegsminister Anlaß zur Maßregel des Pfarrrers.

Dresden. Der verstorbene Münchauer Schödel in Lobstädt hatte der dortigen Kirche leihweise 30 000 M. vermacht, an diese Schenkung aber eine sonderbare Bedingung geknüpft. So lange eine bestimmte Persönlichkeit, mit der sich der Erblasser bei Lebzeiten jedesfalls nicht gut vertragen, in Lobstädt lebe bezw. dort ein Ehrenamt bekleide, sollten die Zinsen der Stiftung nicht dieser Gemeinde, sondern einer Nachbargemeinde zu gute kommen. Durch diese Bestimmung wäre der Name des Verstorbenen für immer gebrandmarkt worden. Infolge dessen hat sich das sächsische Konsistorium veranlaßt gesehen, der Annahme der Stiftung, welche von dem Kirchenvorstande schon geschehen war, die Genehmigung zu versagen; in dem Beweggrunde sei das und Raue zu erblicken.

Gräfenhainichen. Der frühere Schneidemeyer und langjährige Kirchendiener Fritz Heyder in Gräfenhainichen vollendete am 20. Oktober d. j. sein 100. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters befindet sich der Greis, abgesehen von seiner Schwerhörigkeit, noch ganz wohl. Als Kirchendiener verwaltete der alte Heyder sein Amt bis zu seinem 97. Lebensjahre.

Oldenburg. Ueber die Pfändung einer Straßenelektroanlage macht der 'Gemeinnützige' eine ergößliche Mitteilung. Nach dieser ist der Amtsverband Barel gegen die Orts-Gemeinde Jemel, die diesem Amtsverbande angehört, klagbar geworden wegen einer Zinsforderung von etwa 200 Thalern Gold, die der Ortsverband zu zahlen sich weigert. Behufs Beseitigung dieser Forderung erschien dieser Tage der Gerichtsvollzieher beim Ortsrechnungsführer in Jemel, um die Ortskasse zu beschlagahmen. Diese fand er jedoch leer. Da der Gerichtsvollzieher nun passendere Vermögensbestände der Gemeinde Jemel nicht vorfinden konnte, so schritt er zur Pfändung der erst kürzlich im Orte geschaffenen Beleuchtungsanlage.

Serzberg a. S. Bei dem Viehmarkt passierte der Hüfnerswitwe Wille aus Dubro ein eigenes Geschick. Sie hatte eine Kuh zum Verkaufe auf den Markt gebracht. Da ihr kein annehmbares Gebot gemacht wurde, stellte sie den Viehführer in den Stall des Kaufmanns Müller, sie selbst wollte Einkäufe machen. Wer aber beschreibe ihren Schreck, als sie an den Ort, an welchem sie ihre Kuh früher geborgen glaubte, zurückkehrte und dieselbe nicht mehr vorfand! Während ihrer Abwesenheit war nämlich ein Mann dahin gekommen und hatte dem die Kuh beaufschlagenden Knechte 10 Pf. gegeben mit dem Bemerkten, daß er das Stück Vieh gekauft habe, und sich hierauf mit demselben entfernte.

Stallupönen. Man erinnert sich noch des Aufsehens, das seiner Zeit die Nachricht machte, daß Professor Lehmann in Kiel, der eifrige Beförderer egyptischer Ideen und ethischer Kultur, in Konkurs geraten sei. Es dürfte daher von Interesse sein, daß das bisher ihm gehörige Mittergut Stüttingen dieser Tage um den Preis von 1 315 000 M. an den Reichsbahn-Berein in Königsberg i. Pr. verkauft worden ist.

Osabrück. In der Abteilung für Schmiede auf dem Stahlwerk ereignete sich durch die Schuld des Schmiedes Mele ein schwerer Unglücksfall. Mele, der früher bei der Artillerie gebildet hatte, hatte eine Granate mit in die Schmiede gebracht, um sich davon einen Mischenbecher oder dergleichen zu machen. Als er an dem Geschloß herumhandierte, explodierte dasselbe, riß ihm eine Hand ab und den Leib auf, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Kollege des W. wurde schwer an den Armen und Füßen verletzt. Beide wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen und dann in das Marienhospital gebracht.

Vielefeld. Auf der Jagd bei Borgholzhausen hat den 14-jährigen Sohn des Grafen Schmielesing-Kerssenbrod zu Tatenhausen bei Halle ein trauriges Geschick ereilt. Während er den Jäger begleitete und fast zwei Meilen hinter diesem stand, slog ihm beim Schusse dieselben ein Stückchen von der Messingkugel der Patrone in das rechte Auge. Dieses mußte leider entfernt werden.

Derlinghausen (Vippe-Deimold.) In der benachbarten Gemeinde hatte der 16-jährige Sohn der Familie Brante sich im hiesigen Orte einen Revolver gekauft, mit dem er Schießversuche anstellte. Als die Waffe versagte, gab er sie einem Freunde, der sie nun seinerseits einer Untersuchung unterzog. Dabei entlief sich der Revolver, und die Kugel drang dem jungen Brante in den Leib. Schwer verletzt wurde der Unglückliche ins Krankenhaus gebracht.

Duedlinburg. Am Dienstag wurde in der Bode hinter dem Brühl eine Leiche gefunden, die als die eines seit einigen Tagen vermißten, in einer hiesigen Familie als Stütze der Hausfrau thätigen jungen Mädchens erkannt wurde. Liebestummer soll die Ursache sein, die das junge Mädchen, das einer Magdeburger Familie entstammte, in den Tod getrieben hat.

Elsfeld. Durch den Qualm einer Petroleumlampe erstickte in dem Borort Hülz Frau und Kind eines Müllers. Zwei andere Kinder hofft man zu retten.

Stuttgart. Bei der Würzburger Kaiserparade ritt der König von Württemberg dem Weiler Rappwollach 'Majaniello', welcher der Kaiserin sehr gefiel. Das schöne Pferd geht nun in den nächsten Tagen als Geschenk des Königs für die Kaiserin nach Berlin ab.

Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von G. v. Borgstedt.

Das that ich längst, sagte Bärbel aus tiefer Brust, hätte sonst wohl nie erkannt, wie gut Friedel ist im Gegenlag zu Ihnen. Und da Sie das wissen, so geh'n Sie!

Mein, da bleibe ich erst recht und plaudere mit dir. Bärbel schritt an ihm vorbei zur Thür. Dann gehe ich; wir haben einander nichts zu sagen. Bärbel! Er streckte die Hand nach ihr aus, sie stieß ihn zurück und eilte durch den Fluß in den Garten, und langsam, tief großend, ging er auf die Straße hinaus. In seinem Herzen kostete der Jörn, nicht aber gegen Bärbel, sondern gegen den, welchem ihr Herz gehörte voll und ganz; er hätte den Schmied ermorden können, welcher das Kleinod aufgehoben hatte, das er achlos beiseite geschleudert. Und gerade weil Barbara ihn zurückwies, wurde es eine kräftige Sucht, deren Befriedigung er Tag und Nacht nachging.

Die junge Frau hatte ihrem Mann nichts von Julius' Anwesen mitgeteilt, sie wußte ja, wie tief es ihn empören mußte, und wollte gern einen Zusammenstoß der beiden Männer, welche sich ohnehin feindselig gegenüberstanden, vermeiden; aber Hellmann erfuhr des Wirtes Besuch in der Schmiede dennoch, und zwar durch die Schwamwirtin. Dieselbe verfolgte die Wege ihres Mannes mit dem Scharfsinn der Eiferjudin und hatte auch beobachtet, daß er bei Bärbel gewesen war.

Friedel fühlte es doch wie einen Stich, daß sein junges Weib ihm das hatte verheimlicht können; aber er sprach nicht darüber. Nur manchmal, wenn Bärbel sich an ihn schmiegte, blühte er sie recht fest und erntet mit seinen blauen Augen an, als wolle er in ihrer Seele lesen.

Friedel schritt wieder über die Wiese dahin, über welcher bunte Falter gaukelten, und verschwand im Walde. Er warf sich vielmehr ins Moos und stützte den Kopf sorgenvoll in die Hand. Nun er fort war, würde Julius gewiß wieder über seine Schwelle treten und — er strich sich hastig über die heiße Stirn, es war doch nicht recht von Bärbel, Heimlichkeiten vor ihm zu haben und ihm das zu verschweigen. Er riß den Kopf auf, das Atmen ward ihm schwer, seine Pulse flogen. Himmel, wenn dieser Julius kam und ihm sein Liebliches entriß! Mit einem Schritt war er aus dem Walde und auf der Straße. Er hielt es nicht aus, so thatenlos abzuwarten, er wollte Gewißheit haben, volle Gewißheit!

Da lag sein friedliches Haus. Er stürmte förmlich, es zu erreichen; dann schlich er leise heran und neigte das Gesicht an das grün-sponnene Fenster.

Wahrhaftig, da, da stand Julius, — gerade vor der Thür, und nicht weit davon Bärbel, und nur sagte er:

„Nimm doch Bernunft an, Bärbel, und thue nicht so stolz, hast mich doch damals oft genug geküßt!“

„Nahne mich nicht daran!“ rief die Frau laut und heftig, „daran nicht,“ — im Eifer gab

sie ihm doch das gewohnte Du, — „ich rate es dir! Eine Schande ist es mir, daß es so war, ja, eine Schande; denn du bist ein schlechter Gesell.“

„Warum denn? Weil ich einen Kuß von dir will?“

„Ja, ja, deshalb! Hast du nicht selbst ein Weib und willst dennoch Zärtlichkeiten von mir? Was suchst du überhaupt hier in der Schmiede, ich frage dich? Nach? nicht, daß ich es meinem Mann sage, Julius, damit dir ein für allemal die Luft vergeht, mir nachzustellen; bisher that ich es nicht aus Schamung für Friedel.“

„So, so, die Augen des Wirtes funkelten unheimlich, „ehrlieh bist du, das muß ich sagen; mach' nur den Schmied nicht eifersüchtig, sonst mußt du am Ende selbst die Suppe anessen, die du mir einbrocken willst.“

Bärbel machte eine verächtliche Handbewegung und entgegnete herbe:

„Bist ja sehr um mich besorgt! Aber nun sage ich noch einmal: geh' und lehre niemals wieder.“

„Ei, mein Schätzchen,“ lachte der freche Mann, „so schnell machst dich das nicht, denke ich. Und wiederkommen soll ich nie mehr?“

„So, so, aber wenn ich's nun doch thue?“

„Dann nimm dich in acht, dann sollst du mich kennen lernen!“ rief die junge Frau, außer sich und ihm einen Schritt näher tretend; dann aber stieß sie einen gellenen Schrei aus. Julius hatte sie blüchsnell umschlungen und an sich gedrückt, um den vermeintlichen Kuß gewaltsam zu rauben. Dem Aufschrei Bärbels antwortete ein zweiter und dann noch einer. Der Schmied

stand mit einem Satz in der Stube und stieß den entsetzten Julius fort von der erschrockenen Frau, hinaus zur Thür.

„Du, du Lump du!“ Seine Stimme klang heiser vor Jörn. „Wie ein Räuber brichst du ein in mein Haus. Treff ich dich noch einmal, dann bereist du's.“

Der Wirt betrat sich und starrte seinen Gegner mit tödtlichem Blick an von unten herauf. „So, so, bereuen, meinst du; na, es ist gut, Friedel Hellmann, aber den Kuß habe ich doch, damit schlüpfte er auf die Straße. Nur einen Schritt aber machte er, dann fühlte er Hellmanns Hand an der Kehle.

„Schütze, das Wort nimm zurück, schreie sage ich dir,“ keuchte der Wirt mit flammenden Augen, und als der Wirt zögerte, schleuderte er ihn hart zu Boden und setzte das Antlitz auf seine Brust.

Die Leute liefen aus den Häusern herbei und bildeten einen Kreis um die Gruppe, und Bärbel bemähte sich, ihren Mann zu beruhigen und von dem Wirt fortzuziehen, was ihr endlich endlich gelang.

„Ich fürcht' mich vor dir,“ schluchzte sie seinem Halse, „so zornig machst du.“

„Bärbel,“ er drückte sie innig an sich, „das das sage nicht, soll ich meine Ehre nicht weidigen dürfen? Ich denke, den sind wir alle für allemal los.“

„Und alles das um mich, Friedel, sonst müßte du mit allen gut Freund,“ klagte die junge Frau traurig.

Mit dem nie, Bärbel; aber sieh nicht betrübt aus, sei froh, daß es so kam, nun

Altkönig. Der Hausbesitzer Mathias Staubhammer lebte seit Jahren mit seiner Schwester in einem Hause an der Mühlbörsestraße. Es war allgemein bekannt, daß beide vermögend sind und Geld zu Hause liegen haben. Am Sonntag, abends 7 Uhr, als es schon dunkel war, verlangte ein unbekannter Mann Einlass bei Staubhammer. Die Schwester Staubhammers öffnete die Thür, wurde aber sofort von dem Unbekannten mit einer Eisenstange über den Kopf geschlagen und mit einem Messer durch mehrere Stiche am Körper so schwer verletzt, daß sie am Montag früh unter heftigen Schmerzen ihren Geist aufgab. Der Mörder eilte in das Schlafzimmer Staubhammers und verletzete diesen, der im Bette lag, auf gleiche Weise. Vermutlich die Wunden am Kopfe sind so schwer, daß an dem Aufkommen des Staubhammers zu zweifeln ist. Der Mörder, welcher, wie es scheint, lokalunbekannt war, muß von der Nachbarschaft jemand wahrgenommen haben, denn er ergriff die Flucht, unter Zurücklassung der Eisenstange. Am Montag wurden einige Personen verhaftet, die im Verdacht des Raubmordes stehen.

Paris. Der Polizei ist es gelungen, eine schwarze Bande unschädlich zu machen, welche von Paris aus die großen Firmen ganz Europas brandschakte. Dieselbe operierte in folgender Weise: Die Mitglieder dieser schwarzen Bande bewarben sich um Vertretungen großer Firmen, als Referenzen gaben sie Firmen auf, bei denen sie ihren Verpflichtungen regelmäßig nachkamen, oder auch Bauhäuser, bei denen sie ein Guthaben hatten. Wurde ihnen nun die Vertretung übertragen, so sandten sie Beschlüsse ein von Firmen, die sie selbst unter den verschiedensten Namen in allen Stadtteilen von Paris und anderen französischen Städten etabliert hatten. Alle diese Waren kamen schließlich in die Hände der schwarzen Bande, von der 25 Personen bisher verhaftet worden sind und weitere 100 Beteiligte bereits polizeilich vernommen und vorläufig zur Verfügung der Gerichtsbehörde gestellt worden sind.

— Einen eigenartigen Selbstmord beging der ehemalige Buchhalter A. Macien. Er zündete in seinem Zimmer auf einem Kaminrost einige Holzstücke und Kohlen an und streifte sich neben der prasselnden Glut auf dem Boden aus. Macien hat die Eindrücke seiner letzten Stunden zu Papier gebracht. Der Schlußsatz des Schriftstückes, das neben dem teilweise verbrannten Leichnam gefunden wurde, lautete: „Meine Schläfen klopfen immer schneller, ich fürchte aber gleichwohl, daß man mir Hilfe bringt, bevor ich noch erstickt bin. Doch nein, ich werde früher sterben, denn, wenn ich nicht erstickte, so verbrenne ich. Ich fühle, wie mein linker Fuß und mein linker Arm schon vom Feuer geröstet werden. Meine Pulse schlagen immer schneller, ich sehe nicht mehr, ich...“

— Durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Radfahrer wurde bei Livry der zwanzigjährige Radfahrer Celestin Gobert auf der Stelle getötet. Die beiden Radfahrer fuhren in rasendem Tempo gegen einander und konnten die Karambolage nicht vermeiden.

Madrid. Ein Cyclon verwickelte die zur Gruppe der Philippinen gehörige Insel Leyte und verursachte erhebliche Verluste an Menschenleben. Der Orkan kam von Osten und vernichtete Carigara und die Burgodrier mit mehreren Tausend Einwohnern. Auf der Insel Leyte war er begleitet von einer gigantischen, mehrere Meter hohen Flutwelle, die, mit enormer Gewalt und rasender Schnelligkeit die aus Noth und Nipapalme errichteten Häuser niederbrechend, alles überschwenkte. Das größere Dorf Tacloban legte das Wasser total weg. Eine Unmenge Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen, 400 Leichen sind sofort beerdigt. Viele andere sind im Sande und unter den Trümmern verschwunden oder ins Meer hinausgewehten. Auf der Insel Samar ist das Städtchen Germani radikal vom Erdboden verschwunden.

Gerichtshalle.

Bonn. Die Strafkammer verurteilte den Rechnungsführer des hiesigen städtischen Schlach-

thaus, Herschel, einen sehr vermögenden Mann, wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amte zu zwei Jahr Gefängnis.

Braunshweig. Die Anklage gegen Mittmeister a. D. Dommes wegen Abziehen von Störchen wurde durch folgendes Urteil der Strafkammer zum Abschluß gebracht: Das Urteil des Schöffengerichts Borsfelde wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. In der Begründung hieß es, daß § 5 des Gesetzes vom Jahre 1888 keineswegs die Gewohnheitsrechte der Jagdbesitzer, jagdbirdliche Tiere abzuziehen, aufheben wolle.

Ferlohn. Der Lehrling B. von hier hatte wegen Veräumnis der Fortbildungsschule fünf Tage Haftstrafe zu verbüßen. Er suchte sich hierzu einen Stellvertreter in der Person des Arbeiters Karl Bieler. Dieser verbüßte die Strafe des Berg und prählte später mit dieser That. Die Sache kam deshalb vor das Schöffengericht. Berg erhielt sechs, Bieler vier Wochen Gefängnis.

Merseburg. Das Reichsversicherungsamt hatte sich kürzlich unter dem Vorhinein des Direktors Harnius mit der prinzipiell wichtigen Frage zu beschäftigen, ob Verletzte auch für kleine Verletzungen z. B. für den Verlust von einem oder zwei Fingergliedern eine fortlaufende Rente von der zuständigen Berufsgenossenschaft beanspruchen können. Der Schieds-Rote aus Halle hatte unfreiwillig einen Betriebsunfall erlitten und dabei ein Glied vom vierten Finger der linken Hand verloren. Er ersuchte die Knappschafts-Berufsgenossenschaft, ihm eine Entschädigung zu gewähren zu wollen. Die Berufsgenossenschaft weigerte sich aber, dem Verletzten eine Rente zu bewilligen, nachdem festgestellt worden war, daß das Verletztenverfahren abgeklommen war. Rote verklagte sodann die Berufsgenossenschaft beim Schiedsgericht in Halle und beantragte, letztere zur Rentenzahlung verurteilt zu werden, da durch den Unfall seine Hand offensichtlich verunstaltet sei. Das Schiedsgericht in Halle gab auch der Berufung des Verletzten statt und verurteilte die Berufsgenossenschaft, dem Kläger eine Rente von 10 Prozent zu gewähren. Das Schiedsgericht ging bei seiner Entscheidung von der Erwägung aus, daß der Kläger durch den Verlust des Fingergliedes immerhin eine geringe Beeinträchtigung der Arbeitskraft erlitten habe, indem seine Fähigkeit, mit der verunstalteten Hand Geräte zu greifen, festzuhalten und sicher zu handhaben, einermäßig als vermindert erachtet sei. Auch erweise die Vernehmung geeigneter, den Verletzten, selbst wenn er durch Uebung und Gewöhnung die frühere Geschicklichkeit wiedergewinnen sollte, dem Verletzten auszuweisen, daß seine Arbeitsfähigkeit beschränkt sei, so daß er bei starken Angeboten von Arbeitskräften Gefahr laufe, hinter unbeschädigten Arbeitern zurückzubleiben. Auf den Neburs der Berufsgenossenschaft hob aber das Reichsversicherungsamt die Entscheidung des Schiedsgerichts zu Halle als nicht zureichend auf und wies den Anspruch des Klägers ab, da derartige geringe Schädigungen der körperlichen Unversehrtheit als ein wirtschaftlicher Nachteil im Sinne des Gesetzes füglich kaum noch gelten könne.

Posen. In einem Prozeß gegen siebzehn Verkäufer und Verkäuferinnen, sowie sechzehn Vorstandsmitglieder der hiesigen Beamten-Vereinigung wegen Verkaufs von in der eigenen Bäckerei hergestellten Backwaren an Nichtmitglieder entschied das Oberlandesgericht als letzte Instanz im Gegenatz zu den Vorinstanzen, daß die Vereinigung in bezug auf den Verkauf von selbst hergestellten Backwaren nicht als Konsumverein, sondern als Produktiv-Genossenschaft anzusehen sei. Das frühere Urteil wurde deshalb aufgehoben, die Angeklagten, darunter höhere Verwaltungs- und Gerichts-Beamte, wurden freigesprochen. Diese Entscheidung ist für sämtliche Konsum-Vereine, Beamten-Vereinigungen u. von großer Wichtigkeit.

Radfahren gegen Asthma.

Der Arzt Marcel in London glaubt das Radfahren für Asthmastiker warm empfehlen zu können und geht sogar bis zu der Behauptung, diese Krankheit könne dadurch geheilt werden.

Er kam auf diesen Gedanken durch folgende Erwägung: Wenn das Asthma durch regelmäßige und allmähliche Steigungen gebessert und gehoben werden kann, so müßte derselbe Erfolg auch erzielt werden, wenn die Atmungsorgane auch auf andere Weise allmählich daran gewöhnt werden, die nötigen Luftmengen den Lungen zuzuführen. Um eine solche Trainingierung des Atmens zu erreichen, ist das Radfahren das beste Mittel. Wenn eine Person zu radeln anfängt, so wird ihr besonders bei Steigungen der Atem leicht ausgehen und sich Herzklopfen und Müdigkeit in den Füßen einstellen, mit der Uebung aber verschwinden diese Erscheinungen, und bei späteren ähnlichen Anstrengungen ist die Herzthätigkeit und die Atmung normal. Da die Atembewegungen automatisch sind, so ist der Radfahrer genötigt, tiefer Atem zu holen und so den Lungen die nötige Luftmenge zuzuführen, worauf auch eine entsprechende Luftmenge wieder ausgeathmet wird. Wer nicht auf der Straße radeln will, kann dieselbe Uebung auch zu Hause vornehmen. Marcel hat zu diesem Zweck ein sog. Scheinrad erfunden, welches aus einem durch Pedale betriebenen Rade besteht, welches sich in der Luft bewegt, aber durch eine künstliche Vorrichtung die nötige Reibung erhält. Es schleift nämlich die Riemen gegen den Rand des Rades, dessen Spannung je nach Wunsch der betreffenden Person verändert werden kann, so daß damit auch die Anstrengung bei dem Innebewegungen des Rades vermehrt bezw. vermindert wird. Leider war die Erfahrung des genannten Arztes bisher nur auf eine einzige Person beschränkt, bei dieser wurden aber die Asthma-Anfälle immer seltener, und die sonst in jeder Nacht auftretende Atemnot verschwand nach einiger Zeit.

Schonet die Wachteln!

Jeder Naturfreund erinnert sich mit Vergnügen daran, wie ihm noch vor zehn Jahren draußen in der Flur an schönen Sommerabenden aus Wiese und Feld vielfältig der anheimelnde Wachtelgeschlag entgegenkallte. Wer kennt noch heute den Vogel, wo sieht und hört man ihn noch? So selten ist er geworden! Ist er doch leider ein jagdbarer Vogel! Der Lehrer soll in der Schule die Kinder ermahnen und anhalten, die Vögel zu pflegen und zu schützen, und dann müssen die Kinder sehen, wie ihre ihnen lieb gewordenen Freunde erschossen und gefangen werden. In vielen Orten haben nun die Jagdbesitzer den schönen Entschluß gefaßt, keine Wachteln mehr zu schießen oder den Schützen mehr Aufsehung einer Geldstrafe zu setzen. Aber nun bringen die auswärtigen Schützen ihre Söhne mit zur Jagd und diese, wie auch die betamten Sonntagsnimbode schießen auf alles, was da kreucht und flucht. Nicht ein haften schlagendes Hässchen oder ein scheues Rebhuhn erjagen sie; nein, die wenig fluggewandten Wachteln, die man mit Fleiß schon, werden ihre Beute. Um nicht Aufsehen zu erregen, unterläßt man es, ihnen deswegen den Kopf zu waschen. Möchten doch diese Zeiten jetzt in der Jagdzeit dazu beitragen, den Wachteln Freunde zu werden, damit sie in unserer Nähe wieder heimisch werden.

Suntes Allerlei.

Der Kaiser bei Tisch. Von einem Teilnehmer am Kaiserbier im General-Kommandogebäude in Magdeburg hört das national-liberale „Leipz. Tgl.“ folgende Details: „Jedesmal wenn der Kaiser sein Glas leerte, mußten die Tischgenossen vorchriftsmäßig auch das ihre leeren, und das geschah sehr oft. Da das Zeremoniell verlangt, daß niemand mehr sitzen bleibe, sobald der Kaiser die Tafel aufhebt, mußte sich jeder sehr dazuhalten. Nach dem Essen wurden sehr große Zigarren herumgereicht, die der Erzähler z. B. erst in 1 1/2 Stunden zu Ende rauchen konnte; der Kaiser war damit in 26 Minuten fertig. Es geht bei Se. Majestät eben alles sehr rasch und präzise vor sich.“

Ein Gerichtsvollzieher muß bei Vornahme einer Siegelung so vorsichtig sein, dem Schuldner die Sache nicht zu verderben, andernfalls haftet er für den angerichteten Schaden.

Aus Berlin meldet man: Ein Gerichtsvollzieher hatte bei einem Tapezierer zu pfänden: er wollte Kuruzollsterfische fesseln und wurde von dem Schuldner erjagt, die Siegelmarken auf den Holzstellen anzubringen, da das Leder auf den Holzstellen sehr empfindlich sei. Er hat aber doch bei einer Anzahl von Stühlen die Marken auf der Vorderseite angebracht; als sie freigegeben und die Marken entfernt wurden, sind auf dem Leder dauernde Spuren der Siegelung zurückgeblieben. Der Gerichtsvollzieher ist in drei Instanzen zum Ersatz des Schadens und der Kosten verurteilt worden, weil er verpflichtet gewesen, die Pfändung unbeschadet ihrer Erkennbarkeit so auszuführen, daß sie dem Schuldner keinen unnötigen Nachteil brachte.

Schöpfungsdüchden auf dem Fahrrad sind der neueste Tric, den unsere Madlerinnen in Mode bringen. Niedliche Hündchen mit Stiefeln und rosa Bändchen gepußt sitzen in einem kleinen Korb, der vorn an der Lenkstange angeschraubt ist. So können denn die Damen jetzt ihre Partien unternehmen, ohne sich auf Stunden von ihrem süßen „Fifi“ trennen zu müssen.

Die Entdeckung der Kohle fällt in das Jahr 1197. Da Holz und andere Brennmaterialien zu dieser Zeit sehr teuer waren, kam ein Schmied aus Lüttich auf die Idee, eine Art schwarzer Erde, die er gefunden, zum Heizen zu verwenden. Dieser Mann hieß Hulloz, und daher wird im Französischen Steinkohle auch houille genannt. Nach authentischen Dokumenten befanden sich denn auch in Belgien bereits 1228 Steinkohlenminen im vollen Betriebe. In manchen anderen Ländern wollte man jedoch von diesem Brennmaterial lange nichts wissen, in England galt es für gefährlich, in Frankreich begann die Ausbeute erst im 14. und in Oesterreich sogar erst im 18. Jahrhundert. Nord-Deutschland dagegen machte sich sofort die Entdeckung zu Nutzen und begann schon kurz nach 1200 die Ausbeutung seiner Kohlenkuppe, wenn auch viele der Lager, wie die schlesischen, sächsischen und die an der Ruhr, erst in unserem Jahrhundert eine große Ausdehnung genommen haben.

Deutsche und Franzosen im Ausland. Die Brüsseler „Reforme“ erzählt folgende Geschichte: In einer der ersten Banken Brüssels erschienen am 2. September drei deutsche Angestellte schwarz gekleidet mit Frack. Auf die Frage des Bankdirektors, eines Franzosen, warum sie so festlich gekleidet erschienen, erwiderten sie, sie feierten den Jahrestag der Schlacht bei Sedan. Daß darauf ließ der Direktor die drei Deutschen rufen und sagte zu ihnen: „Sie feierten kürzlich die Schlacht bei Sedan; ich feiere heute die Schlacht bei Jena und an Napoleon denkend, werfe ich Sie zur Thür hinaus.“

Eine Schreib-Wunderleistung sondergleichen ist dem Präsidenten der französischen Republik zum Andenken an seine Reise nach Rußland von einem jungen Manne aus Dijon überliefert worden. Mit eigener Hand und bloßem Auge hat dieser Schreibkünstler auf dem Raume, den ein silbernes 20-Zentimeterstück einnimmt (16 Millimeter im Durchmesser), die sieben Strophen der Marcellaise mit dem Rekehrim, die russische Hymne in französischer und in russischer Sprache und überdies noch die Worte: „Vive la France!“ „Vive la Russie!“ „Vive le Tsar!“ „Vive le Président de la République!“ „Vive l'Alliance franco-russe!“ samt der Widmung, dem Datum und seinem eigenen Namenszuge anzubringen gewußt. Der „Gaulois“ meint dazu, der künftige pionpion (Soldat), wie der Schreiber sich selbst nennt, hätte ein noch größeres Höflichkeitstalent an den Tag gelegt, wenn er seine Kunst auf der Fassung des Monocles des Präsidenten der Republik angeübt hätte.

Nach und nach. A.: „Du verkehrst in der Familie Müller?“ — B.: „Nicht nur das, ich bin sogar sterblich in deren einzige Tochter, Fräulein Ella, verliebt! Siehst du das Medaillon? Darin sind ihre Haare!“ — A.: „Hat sie dir die geschickt?“ — B.: „Das nicht, aber ich habe sie so nach und nach in der Suppe gefunden!“

du Ruhe! Bist mir lieber den Brief von Fräulein Gundula, der Frau Mittmeister,“ verbesserte er dann; „also im Herbst kommt sie mit ihrem Mann? Das freut mich sehr, wenn es nur erst soweit wäre.“

„Ach, sieh nur,“ fuhr Bärbel fort, „dort kommt der Herr aus dem „Schwan“, wer er wohl sein mag, Friedel?“

„Er ist aus Amerika herübergekommen, Bärbel, er hat es mir neulich erzählt, als Hans und Verti bei uns waren. Die Kinder schienen ihm gut zu gefallen, er sah sie lange an, und legte die Hand auf ihre Köpfe.“

„Ich hätte nie gedacht,“ sagte die junge Frau ernst, „daß Frau Bornow wieder gesund werden könnte; aber Fräulein Ulrike bringt alles fertig, was sie ernstlich will.“ In diesem Augenblick trat der besprochene Herr ins Haus, und Hellmann ging ihm freundlich entgegen.

Es war ein schlanker Mann mit stark ergrautem Bart und Haupthaar und etwas gebeugter Haltung, dessen anziehendes Gesicht Spuren schwerer Sorgen trug.

„Ich bin in großer Verlegenheit,“ sagte Mr. Brown; denn so nannte sich der Fremde, und da komme ich zu Ihnen, lieber Meister! Das Schloß an meinem Koffer läßt sich plötzlich nicht öffnen, und das ist mir sehr fatal, könnten Sie es thun?“

„Gewiß, Herr, das kann ich,“ war die bereitwillige Entgegnung, dann schritten sie beide dem Straße zu. Während Hellmann beschäftigt war, plauderte der Fremde mit ihm und fragte nach allerlei.

„Also das Gut Ellerbörn gehört Fräulein

Strandow; lebt die Dame ganz allein in der Ruine?“

„Nein, Herr, die Knaben, welche Sie neulich sahen, und deren Mutter wohnen auch dort. Frau Bornow war lange sehr krank, die Leute sagen, sie sei wahnsinnig; aber das war nicht der Fall, ich mußte es wohl,“ versetzte Hellmann bereitwillig, „dann war da auch noch Fräulein Gundula; doch diese hat den Herrn Mittmeister v. Laurin geheiratet.“

„Kennst man die Ursache von Frau Bornows Krankheit?“ fragte Mr. Brown mit nervösem Bittern in der Stimme.

„Ganz genau nicht, Herr; aber ihr Mann soll sie verlassen haben.“

Der Fremde bedachte, sich abwendend, das Mützig mit der Hand und erwiderte den höflichen Gruß des Schmiedes leise, die Nachrichten über Ellerbörn mußten ihn so erregt haben. Dann aber wandelte er den Berg hinauf und umkreifte die Ruine, unermüdet zum Wohnhause hinübersehend.

Ernst und still war Sujanna noch immer; aber jene Gleichgültigkeit und Apathie war von ihr genommen. Sie beschäftigte sich in Haushalt und lebte für die Kinder, ja sie schien an ihrem Geheilen Freude zu empfinden. Ganz einsam waren die beiden Frauen übrigens nicht, der alte Herr v. Laurin war eingetehrt in Berg-haus, um mit seiner alten Freundin Zwiesprache zu halten, und sein Humor war die Sonne in ihrem Leben. Er war jung geblieben trotz seinem weißen Haar, und Fräulein Ulrike verlor mehr und mehr von ihrer Strenge, wenn er in den Bergen war.

„Die Kinder müssen zu mir kommen,“ pflegte er zu sagen, „aber zu Ihnen, liebste Freundin, ist es mir nicht zu weit, da Sie nun doch einmal nicht zu uns in die Ebene wollen.“

„Nein,“ meinte die Dame, „es ist besser so, lassen Sie mich ruhig in meiner Einsamkeit sterben, Heinrich.“

„Nun, daran ist wohl noch lange nicht zu denken,“ erwiderte der alte Edelmann, ihre Hand ergreifend, „wir brauchen Sie alle noch, Ulrike!“

Der Frieden der Sommernacht lag über Berg und Thal. Gerade über dem Wald stand der Mond als silberne Scheibe und erfüllte mit seinem sanften Glanz die Gegend ringsumher. Nur das Klätschern des Waldbaches ertönte und das leise Brechen von Zweigen; denn ein Nebel Nehe trat aus der Richtung auf die Wiese hinaus. Sie ängten vorsichtig nach dem Dorf hinab und sprangen dann in das Dickicht zurück, erschreckt und gedünstigt. Und nun stieß ein Klätschern seinen Klagen, traurigen Aufschrei, und ein Fuchsbark mit eingezogener Fahne durch das Unterholz. Er kam vom Dorf herauf, wo ihn das Geheul der Hofsunde vernehmlich hatte, welches jetzt langgedehnt und schauerlich durch die Nacht hallte. Die Tiere empfinden, daß sich dort unten etwas Unheimliches, Großes begab. Der eben noch so zartblaue Himmel färbte sich blutrot, wie beim Morgenschein, die Zweige der Linde vor der Schmiede schwanken wie vom Sturm bewegt; denn in dem stillen, friedlichen Haus war ein

Dämon erwacht, und sein giftiger Atem versengte Geißblattranken und Birnenlaub.

Der alte Nachtwächter, welcher Schlaftrunken auf einem Bretstein gesessen hatte, fuhr entsetzt bei dem Geulen seines Spießes in die Höhe.

„Feuer, Feuer!“ schrie er mit lauter Stimme, an die Fenster schlagend. „Feuer! Die Schmiede brennt!“

„Was gibt's,“ rief die Schwamwirtin, den Kopf aus dem Fenster stehend, denn ihr Mann war nicht zu ermuntern, „was ist denn los?“

„Wecht den Wirt, Frau, die Schmiede brennt!“

Die Leute stürzten auf die Straße, und der helle, jammernde Ton der Sturmglocke hallte laut über Berg und Thal; aber Hilfe konnten die Ellerbörner nicht bringen; denn der Schlauch der Feuerpritze war von verbrecherischer Hand durchschnitten worden und funktionierte nicht, und außerdem brannte das Häuschen an allen Ecken zu gleicher Zeit.

Die Spritze von Berghaus war die erste am Platz, und mit ihr zu gleicher Zeit kam der alte Herr v. Laurin. Wunderbar war es, wie er zu befehlen verstand, wie er jedem seine Arbeit anwies. Friedel kämpfte wie ein Verzweifelter um sein Haus; aber vergebens, hoch aufschlug die Lohe, und das Dach stürzte tragend zusammen.

Bärbel starrte mit angstvollen Mienen in die Glut und hatte die Hände im Gebet gefaltet, die Kräuterlenz aber saß zusammengekauert da und hatte das larierte Tuch über den Kopf gezogen, der Schreck schien die Alte verwirrt zu haben.

es 16 (Fortsetzung folgt.)

Max Große, Bürsten- und Pinsel-Geschäft, Bürsten-, Pinsel- und Besen-Waren,

empfehlte in großer Auswahl alle Sorten
als:
Kardätschen, extra hart unter Garantie reiner Borsten, Kleider-, Kopf-, Möbel- und Glanz-
Bürsten, alle Sorten Borst- und Kopfhaarbesen, sowie Spiegel, Kämmen, Möbelflopper,
Teppichbesen u. s. w.
Anfertigung aller Sorten
Maschinenbürsten
in jeder gewünschten Dimension.
Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Max Große.

Geschäfts-Gröffnung.

Einer verehrlichen Bewohnererschaft von **Bischofswerda und Umgegend** hiermit
die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in dem Hause des Herrn **Emil Preusche**
11 Altmarkt 11
ein

Kolonialwaren-Geschäft, Cigarren- und Tabak-Handlung

eröffne und bitte freundlichst um geneigten Zuspruch.
Ich werde stets eifrigst bemüht bleiben, die mich Beehrenenden durch vorzügliche Ware
und aufmerksamste Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte ergebenst, mein
junges Unternehmen unterstützen zu wollen.
Bischofswerda,
den 18. Oktober 1897.

Hochachtungsvoll
Friedrich Bickhard.

Zum bevorstehenden Kirmesfest empfehlte zu den billigsten Preisen seine diversen Backwaren

einer geneigten Beachtung

G. A. Boden.

Wein!

Bei Bedarf in

Wein

erlaube ich mir meine
Weinhandlung
in empfehlende Erinnerung zu bringen, da ich
infolge günstigen Einkaufes in der Lage bin, gut
und billig bedienen zu können.
Brettnig. Mit Hochachtung
F. Gotth. Horn.

Wein!

Kraut!

Morgen **Donnerstag** kommt noch eine Lowry schönes
Weiß- und Rot-Kraut
auf Bahnhof Grossröhrsdorf zum Verkauf, a Zentner **2 Mark.** Hobelmaschine steht daselbst
zur freien Benützung.
Achtungsvoll
Clemens Philipp.

Zum **Kirmesfest** empfehle zu den billigsten Preisen
ff. rote und weiße Tischweine,
ff. Liqueure
einer geneigten Beachtung
G. A. Boden.

Bei Bedarf zum bevorstehenden Feste halte ich mein Lager von
Back- und Kolonialwaren,
sowie Delikatessen
in nur bester Qualität zu billigsten Preisen einer gütigen Beachtung empfohlen.
Brettnig.
F. Gotth. Horn.

Höchste Auszeichnung. **Königlich Sächsische Staatsmedaille.** Sächsisch-Thüringische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Leipzig 1897.
Die Muster sind gesetzlich geschützt.
Fabrikant von Lotze's luft- u. waschechten, unerschwertem Seidenstoffen Hohensteiner Seidenweberei **Lotze, Hohenstein i. S.**
Spezial-Seidenhaus u. Seidenstofffabrik schwarzer, weisser u. farbiger Braut-, Ball-, Gesellschafts- u. Strassen-Toiletten. Man verlange Muster bevor man anderswo kauft.
Königl., Grossherzogl. und Herzogl. Hoflieferant.
Hierzu 1 Beilage.

Gasthof zum deutschen Haus.

Zum Kirchweihfest,

kommenden **Sonntag** und **Montag**, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte
Ballmusik.

Hierbei wird mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen bestens auf-
warten und ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Otto Hauke.

Deutsches Haus.

Den **3. Kirmesfeiertag**, Dienstag den 2. November:

Grosses Konzert

vom Musikdirektor **Otto Schäfer**, Grossröhrsdorf.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Nach dem Konzert grosser Ball.

Dazu laden ergebenst ein

Otto Schäfer.

Billets, a 40 Pfg., sind vorher bei den Unterzeichneten zu haben.

Otto Hauke.

Gasthof zur Sonne.

Sonntag und **Montag**, zum

Kirchweihfest,

von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte

**Ballmusik, humoristische Gesangs-Vorträge und Schaukel-
belustigung,**

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und ladet ganz ergebenst
ein
Hermann Große.

Gasthof zum Anker.

Sonntag und **Montag:**

Kirmesfeier,

wobei mit gutgepflegten **Bieren, div. Weinen, kalten** und **warmen Speisen,**
sowie **Kaffee** und **Kuchen** bestens aufwarten wird und wozu ergebenst einladet
G. A. Boden.

Gute Quelle, Brettnig.

Zum Kirmesfest,

als **Sonntag**, den 31. Oktober, und **Montag**, den 1. November, mache ich auf meine
echten Biere,

als: **Erstes Culmbacher, Löwenbräu, Münchner, hies. Böhmisches** ganz beson-
ders aufmerksam und werde mit vorzüglichen **Speisen, Kaffee** und **Kuchen** bestens auf-
warten und lade hierzu ganz ergebenst ein.
Robert Steglich.

Gasthof zum Anker.

Heute **Wittwoch**

Schlachtfest,

vorm. **Wessfleisch**, abends **Schweinsknöchel** mit
Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
G. A. Boden.

Nächsten **Freitag** früh 1/2 7 Uhr
wird bei mir ein
Schwein verpfundet,
a Pfd. 60 Pf.
Hermann Anders,
Gemeindevorsteher.

Von **Donnerstag** an empfehle

Kind-, Kalb- und Schweinefleisch.

Rindfleisch 48 Pf.
Gustav Zimmermann.

Zum Kirchweihfeste

empfehle schönes
**Kind-, Kalb- u. Schweine-
Fleisch**
Hermann Große.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe
gebrauchte Fahrräder
schon für 35 Mark bei 1jähr. Garantie.
Fritz Zeller.

Getrocknetes Suppengemüse,
Hagebutten,
Krünnellen,
Breißelbeeren
empfehle billigst
G. A. Boden.

Haus-Verkauf.

Bin gesonnen, mein in **Brettnig** gelegenes
Gausgrundstück mit **Garten** aus freier
Hand zu verkaufen.
Erwin Sämmchen Nr. 101b.

Centrifugal-Molkerei Pulsnitz.

Bürgergarten,

empfehle von **Donnerstag** an:
Tafelbutter ff. a Pfd. 1.30 Mk.
Back- u. Brat-Butter
a Pfd. 1.15 Mk.
Größere Porten billiger.

Gasthof zum Anker.

Zur **Kirmesfeier:** Anstich von
ff. Aktier-Bilsner.
G. A. Boden.

Loose

5. Klasse 132. königl. sächsischer Landeslotterien
Ziehung vom 1. bis 22. November 1897,
empfehle
Kollektor **Anders.**

Fette Gänse!

Habe diese Woche **fette Gänse** zu ver-
kaufen. Bestellungen bis **Donnerstag** abend
erbeten.
Emil Grundmann,
Brettmühle.

4 junge Hunde

(**Dalmatiner**) sind preiswert zu verkaufen
beim
Pumpenbauer Mittag,
Grossröhrsdorf.

Kravatten,

neue reizende Sachen, empfehle in sehr großer
Auswahl und allen Preislagen
F. A. S. Schölzel.

Beilage zu Nr. 100

Beilage zu Nr. 86 des Allgemeinen Anzeigers.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig in Brettnig.

Haupt-Gewinn event 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Einladung zur Beteiligung an den **Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **11 Millionen 349,325 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 118,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark. Prämie 300,000 M.

1 Gewinn a 200,000 "	26 Gewinne a 10,000 M.
1 Gewinn a 100,000 "	56 Gewinne a 5000 "
2 Gewinne a 75,000 "	106 Gewinne a 3000 "
1 Gewinn a 70,000 "	206 Gewinne a 2000 "
1 Gewinn a 65,000 "	812 Gewinne a 1000 "
1 Gewinn a 60,000 "	1518 Gewinne a 400 "
1 Gewinn a 55,000 "	40 Gewinne a 300 "
2 Gewinne a 50,000 "	140 Gewinne a 200 "
1 Gewinn a 40,000 "	36952 Gewinne a 155 "
1 Gewinn a 30,000 "	9959 Gew. a 134, 104, 100 "
2 Gewinne a 20,000 "	9351 Gew. a 73, 45, 21 "

im Ganzen 59,180 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Klasse, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur Mark 6.—, das halbe Originallos nur Mark 3.—, das viertel Originallos nur M 150.

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franko zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

4. November d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Beckischer,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,
Nr. 76, Brettnig Nr. 76,
größtes Lager aller Arten Uhren und Uhrketten,
Goldwaren und Nähmaschinen usw.
Nur solide und gutgehende

U h r e n,

gut abgezogen und genau reguliert.
Gold- und silb. Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure,
Wand-, Stand- und Wecker-Uhren
zu den allerbilligsten Preisen unter 3jähriger schriftlicher Garantie.

Reparaturen an Uhren durchaus zuverlässig, sowie an Goldwaren, optischen Artikeln und Nähmaschinen.

Ratenzahlungen gern gestattet.

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.
D. D.

Trockenes gespaltenes Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins Haus.

Achtung!

Mache auf mein

Stoffwaren-Lager

alle meine werten Kunden aufmerksam.

Nur gute Stoffe,

146 cm breit, für Sommer und Winter.
Empfehle Radfahrermützen neuester Façon.
Um gütige Berücksichtigung bittet

Großröhrsdorf.

Florenz Söhmel.

Zu Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Festen



empfehle:

Kaffeervice, ferner Bier-, Wein- und Biqueurservice in prachtvollen Mustern. Bowlen bis zur feinsten mit echt versilberten Beschlägen. Fruchtstalen, Tafelaufsätze, Butterkühler, Menagen in Nidel, wie auch echt versilbert. Komplette Speisefervice von 10 M. bis 120 M. Blumentöpfe, Blumenvasen, Nippes. Ganz besonders großes Lager in Tisch- und Hänge-Lampen, Ampeln, sowie Beleuchtungsartikeln für Gas, elektr. Licht und Petroleum. Großes Lager in Sofa-, Pfeiler- und Trumeaux-Spiegel mit nur Prima-Gläsern, Diaphanien, Landschafts-, Kaiser- u. Bilder, Hausfegen und Rahmen, Gips- und Elfenbeinmasse-Figuren. Leinbrocks Patent Kaffeemühlen. Große Auswahl in Nidel- und Kunstguß-



waren, als: Schreibzeuge, Raucherpipe, Weinkühler, Thermometer u. s. w. Sämtliches Haus- und Küchengeräte: Reib-, Fleischschneide-, Messerputz-Maschinen, Polier-, Glühstoff-, Nidel- und Messing-Glanzplatten. Britania-, Alfenide-, Neusilber- und echt silberne Löffel und Euis. Küchen-, Tafel- und Taschenmesser, Familien-, Tafel- und Dezimalwagen, emaillierte, lackierte und Weißblechwaren.

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Triumpfwäschmangel, Bringmaschinen, Eisschränke usw. usw.

Warenhaus Bernhard Schöne, Pulsnitz.

Sohlenleder,

Oberleder,
Schäfte,
Auschnitt,
Schuhmacher-Artikel,
empfehle in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
Bernhard Thomas,
Lederhandlung
in **Pulsnitz.**

Filzschuhe

für Kinder und Erwachsene, sowie
Filz-, Gurt- und Federpantoffel
in verschiedenen Sorten und allen Größen
empfehle

Max Büttlich,
Schuhmacherstr.

In jeder deutschen Familie sollte die „Tierbörse“ Berlin gehalten werden;

denn die „Tierbörse“, welche im 10. Jahrgang erscheint, ist unstreitig
das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. (trei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abenniert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Tierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs ausser der „Tierbörse“ (ca. 4 grosse Druckbogen):

1. gratis: Den Landwirtschaftlichen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchenzeitung; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel usw. usw.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. Die „Tierbörse“ ist Organ des Berliner Tierschutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Tierschutzbestrebungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Tierzüchter, Händler, Gutsbesitzer, Landwirte, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Tierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die Tierbörse an und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nr. für 10 Pf. Porto prompt nach wenn man sagt: Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung. Man abenniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Empfehle mein

Atelier

für künstlichen Zahnersatz.

Plombierungen

jeder Art werden schnellstens und prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Arbeitshosen

und

Kinder-Anzüge

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

F. A. S. Schölzel.

Das

Schuhwaren-Lager

von

Max Büttlich

empfehle eine große Auswahl von **Ball-
schuhen**, in Lack, braun und schwarz, sowie **Herren-Gaushuhe** und **Sportshuhe**, ferner große Auswahl in **Damen- und Kinderschuhen** in braun und schwarz, alle Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Fertige

Winterhosen

von 5 M. an empfehle

Florenz Sönel,
Großröhrsdorf.

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnersatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

Gauswalbe Nr. 57. **Nich. Geißler.**